

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Einleitung	
<i>Jessica Schwittek</i> Marginalisierte Positionen und randständige Perspektiven? Junge Geflüchtete in der Forschung	17
I	
Place-making junger Geflüchteter im europäischen Grenzregime	
<i>Laura McAdam-Otto</i> Vulnerabilität junger Geflüchteter: Wirkmächtige Verflechtungen von Verordnungen, Dokumenten und Räumlichkeit auf Malta.....	35
<i>Bernadette van Berk</i> „Agency“ von Kindern auf der Flucht. Eine ethnografische Studie im Child Friendly Space eines griechischen Ankunfts-lagers für Geflüchtete ...	53
<i>Pınar Uyan Semerci, Basak Akkan, Emre Erdogan</i> The Well-being of Syrian Children in Turkey: Vulnerabilities in Temporality	73
II	
„Doing arrival“ in der Aufnahmegesellschaft	
<i>Elisabeth Kirndörfer</i> Friendship (networks) in the process of “doing arrival”: Young refugees and asylum seekers’ negotiations of social relationships in urban spaces of arrival	91
<i>Penelope Scott</i> Living on the margins: Young children’s everyday experience of life in a reception centre	109

Fränzi Buser
„Sometimes, she’s a bit an angry girl“:
Fremd- und Selbstpositionierungen von Kindern in Unterkünften für
Geflüchtete in der Schweiz 127

Rebecca Mörge, Peter Rieker
Marginalisierung und Exklusion junger Geflüchteter 145

Charlotte Röhner, Laura Heiker
Place-making im transnational-digitalen Raum –
Junge Geflüchtete in plurilokalen sozialräumlichen Verflechtungen 163

III

Junge Geflüchtete in pädagogischen und psychologischen
Unterstützungsstrukturen

Ellen Kollender, Nil Delahaye, Birte Gooßes, Beril Sönmez
Engaged Pedagogy across Borders:
A written conversation on transnational educational approaches to
addressing trajectories of discrimination against refugee children in
Germany and Turkey 185

Marianne Leuzinger-Bohleber, Angelika Staehle, Katrin Luise Laezer
Geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland –
Einige psychoanalytische Überlegungen zu Langzeitwirkungen des
STEP-BY-STEP-Projekts 207

Marie Anais Zottnick
Ehrenamt4Ukraine –
Reflexion der Willkommenskultur im Kontext des Ukraine-Krieges 231

Hoa Mai Trần
Doing political subjectivity with digital media:
Entanglements and experiences of girls with refugee background in
Germany 249

IV

Sprach- und Bildungsräume in der hegemonialen Aufnahmegesellschaft

Heike de Boer, Cathrin Vogel
Subjektivierungsprozesse in dyadischen Gesprächssituationen zwischen
Kindern mit Fluchterfahrung und Lehramtsstudierenden 275

<i>Melanie David-Erb</i> Sprache und Raum in formalen und non-formalen Bildungssettings. Perspektiven Geflüchteter auf ihre Linguistic Educationscapes	293
<i>Radhika Natarajan</i> Language as location, language as dislocation. Glimpses from a case-study on Tamil women and their reminiscence of childhood	311
V	
Methodische Reflexionen zum Forschen mit jungen Geflüchteten	
<i>Laura Heiker, Sara al Halabi</i> „I am much more than just a Refugee“ – Saras Emanzipationsgeschichte im transnationalen Sozialraum	333
<i>Antoanneta Potsi, Zoi Nikiforidou</i> „Habe ich das richtig gesagt?“ – Ethische/Methodologische Herausforderungen für Forschende in Bezug auf das Verhalten von Forschenden mit geflüchteten Kindern in Griechenland.....	351
Verzeichnis der Autor:innen	369

Vorwort

Wir beobachten weltweit die Zunahme grenzüberschreitender Praktiken und die damit verbundene Ausbildung von transnationalen Sozialformen, die die Eindeutigkeitslogik partikularer Zugehörigkeit, etwa des Nationalen, überwinden, irritieren und herausfordern.

Etwa eine Milliarde Menschen können weltweit als Migrant:innen gelten; Tendenz steigend. Migration ist zwar kein ausschließlich modernes Phänomen, gleichwohl gelten gegenwärtig spezifische Bedingungen, weil noch nie so viele Menschen bereit, gezwungen und in der Lage waren, ihren Arbeits- oder Lebensmittelpunkt auch über große Distanzen hinweg zu verändern. Dass grenzüberschreitenden Wanderungsbewegungen für Gesellschaften und Individuen gegenwärtig eine besondere Bedeutung zukommt, hängt hierbei auch damit zusammen, dass MeStepnschen weltweit – mit den damit verbundenen potenziellen Irrtümern, Täuschungen und Nebenfolgen – nicht nur davon ausgehen, dass sie dies können, sondern auch, dass ihnen, so könnte es interpretiert werden, diese Bewegung hin zu einem Status des Rechtes auf Rechte (Arendt) zusteht.

Hierbei haben wir es unter anderem mit einem doppelten Mechanismus zu tun, der transnationale und -kontinentale Migrationsbewegungen prägt. Auf der einen Seite existiert eine globale, ökonomische und ökologische Ungleichheit, manche sagen Ungerechtigkeit, großer Intensität und haben wir es mit einer politischen Weltordnung zu tun, die Not und Gefahren etwa durch die ökologischen Verwerfungen des Kapitalozäns, die nicht zuletzt Menschen treffen, die in Ländern leben, die ehemalige Kolonien Europas sind, oder auf Grund von Kriegen global sehr unterschiedlich verteilt und verortet. Einer der bedeutsamsten Prädiktoren für Position und Zugang zu Ressourcen wie genießbares Wasser, gesundheitliche Versorgung, Essen, halbwegs funktionierende staatliche Infrastruktur und Autorität, Bildung etc. ist sozusagen der geopolitische Geburtsort des Individuums. Der Geburtsort bzw. der Pass weisen signifikant darauf, welche Lebenschancen den Individuen zukommt. Dass das *global migration regime* die Veränderung der mit diesen Verhältnissen verbundenen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zu einem Besseren insbesondere für diejenigen, die über die geringsten Ressourcen verfügen, eher verhindert, ist der zweite Aspekt des Mechanismus.

Gerade an der Situation und den Erfahrungen von Geflüchteten wird dieser doppelte Mechanismus besonders augenfällig und nicht zuletzt an den komplexen Lebensrealitäten junger Menschen, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Unter denen, die aus hoffnungslosen und unerträglichen Lebensumständen fliehen, können nicht zuletzt junge Menschen als besonders gefährdet und vulnerabel gelten.

Der vorliegende Band „Transmigration und Place-making junger Geflüchteter“ widmet sich damit einem der drängendsten Themen und zugleich einem der grundlegendsten Phänomene der weltgesellschaftlichen Ordnung unserer Zeit. Nicht zuletzt an der Situation Geflüchteter entscheidet sich die Frage der Zivilität der politischen Ordnung unserer Zeit.

Das vorliegende Buch, Ergebnis einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Forscher:innen aus den Bereichen Erziehungs- und Sozialwissenschaften, widmet sich den Bedingungen, die die Entscheidung zur Flucht, den Prozess der Flucht sowie die Situation in Ankommenskontexten strukturieren und legt hierbei ein besonderes Augenmerk auf die Erfahrungen, die Formen aktiver und passivierender Auseinandersetzung und die Handlungspraktiken von Geflüchteten. So bedeutsam die Analyse der weitgehend restriktiven und zuweilen existenziell bedrohlichen Strukturen sind, mit denen junge Geflüchtete konfrontiert und denen sie auch ausgesetzt sind, so wenig überzeugend wäre es, die Seite der Handlungsfähigkeit und des Gestaltungswillens derer, die unter widrigen und widrigsten Bedingungen handeln müssen, auszublenden. Die Einblendung der Agency junger Menschen, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrungen nimmt der vorliegende Band zentral unter dem Konzept des Place-making vor.

Place-making oder Raum-Machen verweist auf die kreativen und aktiven Prozesse, in denen individuelle und kollektive Subjekte sich Räume und Orte unter restriktiven Bedingungen aneignen und gestalten. In den empirisch reichhaltigen Beiträgen finden sich damit sowohl Analysen restriktiver Bedingungen als auch die Untersuchung der raumbezogenen und raumgestaltenden Praktiken junger Geflüchteter. Die Beiträge in diesem Band beleuchten die vielfältigen Wege, die junge Geflüchtete einschlagen, um in neuen, oft fremden Umgebungen Fuß zu fassen und sich ein neues Zuhause zu schaffen. Die entsprechenden Phänomene sind vielschichtig und reichen von alltäglichen Praktiken und sozialen Interaktionen bis hin zu institutionellen und strukturellen Herausforderungen.

Inspirierend ist die interdisziplinäre Herangehensweise des Sammelbands. Unterschiedliche Perspektiven aus Soziologie, Geografie, Kulturwissenschaften, Pädagogik und anderen Disziplinen bieten ein umfassendes Bild der Komplexität und Diversität der Erfahrungen junger Geflüchteter. Durch qualitative und quantitative Forschungsmethoden, Fallstudien und theoretische Analysen wird ein tiefer Einblick in Transmigrationsbewegungen strukturierende gesellschaftliche Verhältnisse sowie die Lebenswelten junger Geflüchteter ermöglicht.

Insofern wäre den Beiträgen des Bandes eine über den wissenschaftlichen Raum hinausgehende Aufmerksamkeit auch in der politischen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zu wünschen. Die Geschichten junger Geflüchteter sind Geschichten von Resilienz, Kreativität und Hoffnung, aber auch Geschichten der strukturellen Gewalt und Entrechtlichung.

Ich bin sicher, dass die vorliegenden Texte und der Sammelband als solcher zu einem tieferen und fruchtbaren Verständnis der Bedingungen, die das Leben junger Geflüchteter prägen sowie der Prozesse des Place-making junger Geflüchteter beitragen.

Paul Mecheril

Bielefeld, im Juni 2024

Einleitung

Marginalisierte Positionen und randständige Perspektiven? Junge Geflüchtete in der Forschung

Der vorliegende Band zeugt von der zunehmenden Aufmerksamkeit von Erziehungs- und Sozialwissenschaftler:innen für die Lebens- und Erfahrungswelten junger Menschen mit Fluchterfahrung. Vielfach wurde in früheren Publikationen darauf verwiesen, dass diese Gruppe zu wenig Berücksichtigung durch Forschende insgesamt finde, oder dass junge Geflüchtete sehr einseitig – bspw. als Angehörige einer Familie oder als sich zu integrierende Schüler:innen in Bildungseinrichtungen – in den Blick der Forschung gerieten (siehe z.B. die Übersichten in Behrensen/Westphal 2009; Gerarts/Andresen 2018; Johansson 2014; Holthusen 2015). Im Entstehen ist eine zunehmend vielfältige Forschungslandschaft, die sich sowohl hinsichtlich der darin bearbeiteten Fragestellungen als auch der verwendeten methodisch-methodologischen Ansätze ausdifferenziert (Behrensen/Westphal 2019). Gleichwohl bestehen noch immer zahlreiche Leerstellen im Forschungsfeld zu geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Der vorliegende Band setzt hier an, indem bisher wenig berücksichtigte Perspektiven eröffnet werden. Dies gilt zum einen für die titelgebenden inhaltlichen Foki Transmigration und Place-making, zum anderen für die Subjektzentrierung der gewählten methodischen Ansätze. So versammelt der Band überwiegend Studien mit methodischen Herangehensweisen, die dezidiert die Erfahrungen der jungen Geflüchteten selbst erfassen bzw. diese rekonstruieren – eine Perspektive, die in der Forschung zu jungen Geflüchteten noch immer selten eingenommen wird (etwa durch Bohn et al. 2016; Eisenhuth 2015; Gerarts 2016; Lechner/Huber 2011; Wihstutz 2019).

Im Vordergrund der Beiträge stehen Interaktionszusammenhänge der Lebensphasen Kindheit und Jugend wie die Schule, Familien- und Peerbeziehungen, in denen sich junge Geflüchtete bewegen, und die zentrale Räume der sozialen Integration und gesellschaftlichen Teilhabe darstellen. Aber auch „fluchtspezifische“ Kontexte wie Unterkünfte in ihren unterschiedlichen Varianten (Erstaufnahmeeinrichtungen, Gemeinschaftsunterkünfte, Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Geflüchtete) sowie pädagogisch-psychologische Unterstützungsstrukturen werden fokussiert und daraufhin untersucht, wie Kinder und Jugendliche diese erleben, nutzen und bearbeiten. Damit verortet sich der Band an einer Schnittstelle von Kindheits-/Jugendforschung und Fluchtmigrationsforschung – und trägt so zu einer intersektional und interdisziplinär ausgerichteten Erweiterung des wissenschaftlichen Diskurses um junge Geflüchtete bei.

Doppelt marginalisierte Positionierungen: Kinder und Geflüchtete

Die soziale Position von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung zeichnet sich durch (mindestens) zwei zentrale Koordinaten aus: als *Kinder* bzw. *Jugendliche* in einer spezifisch strukturierten generationalen Ordnung, sowie als *Geflüchtete* in einer sozialen Ordnung, in der Sesshaftigkeit und Immobilität sowohl institutionell, rechtlich, als auch „moralisch“ nach wie vor als Status quo und normatives Ideal gedacht werden. In beiden Differenzordnungen wird geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine untergeordnete Position zugewiesen, was eine doppelte Marginalisierung impliziert. Insbesondere für unbegleitete minderjährige Geflüchtete wird aus dieser Intersektion eine hervorgehobene Vulnerabilität betont, die sowohl das Bild des ohnehin vulnerablen Kindes reproduziert und verstärkt als auch einen Bruch mit normativen Vorstellungen der behüteten Kindheit darstellt (Wernesjö 2012). Lems und Mitautor:innen verweisen in diesem Zusammenhang auf die „ambiguous social processes whereby unaccompanied refugee youth exchange their status of being children ‘at risk’ to youth embodying ‘the risk’“ (2020: 328). Insbesondere aktuelle Studien zu Altersfeststellungsverfahren und den sie umgebenden medialen und wissenschaftlichen Diskursen lassen die machtvollen Zuschreibungen und eklatanten Unterschiede erkennen, die mit der Kategorisierung als minderjährig bzw. volljährig im Fluchtmigrationskontext einhergehen (Ülpenich 2022; Otto 2020). Für junge Menschen, die im Laufe ihrer Fluchtmigration in mehrere europäische Staaten einreisen, kommt erschwerend hinzu, dass in diesen jeweils unterschiedliche Bestimmungen gelten, und junge Geflüchtete entweder unter das Kinder- und Jugendhilfegesetz oder aber unter die jeweilige nationale Asylgesetzgebung fallen (Husen/Sandermann 2021). Aber auch junge Geflüchtete, deren Status als „Kind“ nicht angegriffen wird, sind mit marginalisierenden Adressierungen konfrontiert, beispielsweise wenn sie segregierten, sog. Seiteneinsteigerklassen zugewiesen werden (Röhner/Schwittek 2019; Khakpour 2022), oder wenn sie und ihre Familien aufgrund eines ungesicherten Aufenthaltsstatus mit Gutscheinen einkaufen müssen (Eisenhuth 2015: 2008). Auch erleben junge Geflüchtete häufig (institutionellen) Rassismus (Karpenstein/Rohleder 2022: 23ff.). Hinzu kommt, dass junge Geflüchtete im Ankunftskontext Deutschland mit den normativen Vorstellungen und Strukturen einer institutionalisierten und veranstalteten Kindheit konfrontiert sind, deren Zugänge und (oft impliziten) Interaktionsordnungen sie sich zunächst erschließen müssen, um daran teilhaben zu können (Schwittek 2021). Je nach nationalstaatlichem, rechtlichem und institutionellem Kontext, so ließe sich argumentieren, wird den betreffenden Subjekten also ein „Master Status“ (Hughes 1945) als Kinder oder aber als Geflüchtete zugeschrieben, was

jeweils mit vielfältigen Implikationen hinsichtlich der Ermöglichung und Begrenzung ihrer Handlungsräume einhergeht.

Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge zeigen, wie alters- und (flucht)migrationsbezogene Zuschreibungen in alltäglichen Kontexten ihre Deutungsmacht entfalten, und wie das „Flüchtlingskind“ oder der/die „(unbegleitete) minderjährige Geflüchtete“ in den sie umgebenden institutionellen und sozialen Kontexten im Zusammenspiel verschiedener menschlicher und nicht-menschlicher Akteure konstruiert werden. Deutlich werden dabei die Intersektionen mit weiterer Differenzordnungen (wie Geschlecht, nationaler und ethnischer Zugehörigkeit etc.), insbesondere auch vor dem Hintergrund normativ-hegemonialer Bilder von Familie und Erziehung und deren Wirksamkeit in den Institutionen von Bildung und Erziehung. Trotz oder gerade aufgrund der multiplen machtvollen Zuschreibungen werden die Kinder und Jugendlichen, die in den hier präsentierten Studien zu Wort kommen, nicht als passive Opfer symbolischer Gewalt und struktureller Ungleichheiten entworfen. Stattdessen nehmen die Analysen (auch) in den Blick, wie junge Geflüchtete mit begrenzenden Zuschreibungen umgehen, diese bearbeiten und ihnen mitunter widerständig begegnen.

Transmigration und Place-making

Der Fokus auf Transmigration und Place-making wurde gewählt, um eine dezidiert prozessuale sowie grenzüberschreitende Perspektive zu eröffnen, über die die Mehrfachverortungen mobiler junger Menschen in den Blick genommen werden, sowie auch die proaktiven, kreativen und gestalterischen Handlungsweisen, mit denen sie sich soziale Räume der Ankunftsgesellschaft erschließen. Beide Konzepte stellen analytische Perspektiven dar, die geeignet sind, die Komplexität von Transmigrations- und Ankommensprozessen zu erfassen und Essentialisierungen zu vermeiden.

Das Konzept der Transmigration schließt an Debatten zum *transnational turn* in der Migrationsforschung an, in dessen Zuge ein reduktionistisches Verständnis von Migration als unidirektionale Wanderungsbewegung kritisiert und stattdessen auf die multiplen Verortungen mobiler Subjekte verwiesen wird (Pries 2014). Einseitige Perspektivierungen von jungen Geflüchteten als Ankommende:r oder Fremde:r in einer „Aufnahmegesellschaft“ können so vermieden werden. Vielmehr werden Erfahrungen in und Verbindungen mit Herkunfts- und Transitländern ernstgenommen und in ihrer Bedeutsamkeit für die Lebenswelten sowie gegenwarts- und zukunftsbezogene (Selbst-)Positionierungen junger Geflüchteter erkannt. Wie die Beiträge zeigen, rekurrieren junge Geflüchtete auf ihre Erfahrungen, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Unterstützungsstrukturen sowohl in Ankunfts- als auch in Transit- und

Herkunftskontexten und setzen diese in Bezug zueinander. Die Beiträge schließen damit an jüngere Forschung zur Bedeutung von Transnationalität im Kontext von Flucht allgemein (Pries 2023) sowie zur Ausgestaltung transnationaler Räume im Kontext von Flucht, wie beispielsweise zur transnationalen Familie (Westphal et al. 2019) oder zu transnationalen Medien- und Bildungsräumen junger Geflüchteter (Kutscher/Kreß 2018; Niedrig 2005), an. Schaut man auf die dezidierte Thematisierung von Kindern im Fluchtkontext, wird eine gewisse (disziplinäre) Trennung deutlich: während die Fluchtmigrationsforschung Kindern und Jugendlichen abgesehen von der Gruppe unbegleiteter Minderjähriger wenig Beachtung schenkt, bzw. diese wie oben skizziert unter den Stichworten „Familie“ oder „Schule“ verhandelt, beschäftigt sich die transnational ausgerichtete Erziehungswissenschaft bisher nur selten mit Geflüchteten (Fürstenau/Niedrig 2009; Niedrig 2005; Seukwa 2007). Vielmehr wendet sie sich den transnationalen Bildungsprojekten privilegierter Gruppen zu (Gerhards et al. 2016; Keßler 2020; für einen Überblick siehe Stošić/Diehm 2022; Bollig/Eßer 2019). Im internationalen Feld stellen transnationale Kindheiten und Jugenden bereits seit längerem einen Gegenstand erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschung dar (exemplarisch die Sammelbände und Special Issues herausgegeben von Tyrrell et al. 2013; Emond/Esser 2015; Hunner-Kreisel/Bühler-Niederberger 2015; Hunner-Kreisel/Stephan 2013; Ducu et al. 2018; Cheung Judge et al. 2020), wenn auch hier geflüchtete Kinder nur selten im Zentrum der Analysen stehen. Der vorliegende Band stellt damit einen wichtigen Beitrag zu dieser bisher wenig berücksichtigten transnationalen Perspektive auf junge Geflüchtete im deutschsprachigen Raum dar, indem hier Transmigrationsprozesse im Kontext der eingangs beschriebenen doppelten Marginalisierung untersucht werden. Deutlich werden die Herausforderungen und zu überwindenden Barrieren in institutionellen, öffentlichen und privaten Settings, in denen Fluchtmigrationserfahrungen problematisiert und entwertet werden und die es eben gerade *nicht* erlauben, die eigene Mobilität als Kapital und Ressource einzubringen. Die Beiträge nehmen dabei unterschiedliche raum-zeitliche bzw. episodische Ausgangspunkte wie beispielsweise Zwischenstationen der Flucht an europäischen Außengrenzen, das Leben in Erstunterkünften sowie Erfahrungen in Bildungsinstitutionen der Ankunftsgesellschaften, retrospektive Perspektiven auf zurückliegende Flucht- und Ankommenserfahrungen oder digitale transnationale Räume. In diesem Sinne werden die subjektiven Lebenswelten junger Geflüchteter angesichts einer „Aufstapelung von geografischem und sozialem Raum und dessen Extension über mehrere Flächenräume“ (Eichler 2008: 101) beleuchtet und darüber Implikationen insbesondere für die Bildungsinstitutionen, aber auch andere gesellschaftliche Strukturen aufgezeigt.

Als zweiten titelgebenden Schwerpunkt dieses Bandes haben wir das Konzept des Place-making gewählt. Dabei folgen wir einem soziologischen Raumverständnis, in welchem Raum als ein soziales Phänomen und als relationales

Gebilde entworfen und in der Interaktion menschlicher und nicht-menschlicher Akteure hergestellt wird. Raum ist Löw zufolge eine „(An)Ordnung von gesellschaftlich produzierten materiellen und symbolischen Gütern und Menschen, die wiederum in materiellen und symbolischen Beziehungen zueinander stehen“ (Löw 2001: 24). Vor diesem theoretischen Hintergrund verstehen wir Place-making, also *Raum machen*, als Prozesse des aktiven Mitwirkens an diesem Anordnungs- und Herstellungsprozess. In Anlehnung an Werlen (2010) umfasst Place-making sowohl die Wahrnehmung, Nutzung als auch die Gestaltung von Räumen. Der Begriff des Place-making steht damit in unmittelbarer Nähe zu sozialräumlich perspektivierten Konzepten der „Aneignung“ (Wehmeyer 2013) und des „Spacing“ (Deinet 2004) – Konzepte, welche in der bisherigen Forschung insbesondere für das Verständnis raumbezogener Praktiken von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Settings fruchtbar gemacht wurden (siehe exemplarisch Deinet/Reutlinger 2014; Reutlinger/Sturzenhecker 2021).

Die sozial- und erziehungswissenschaftliche Kindheitsforschung blickt bereits auf eine lange Geschichte der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Kindheit und Raum zurück. Eine Pionierarbeit stellt die Studie von Martha Muchow aus den 1930er Jahren dar, die mit den Begriffen des Lebens und Umlebens städtischer Räume durch Kinder einen Grundstein legte (Behnken/Honig 2012). Seither wurden vielfältige theoretisch-konzeptionelle Perspektiven auf das Verhältnis von Kindheit und Raum entwickelt, die sich aus philosophischen, soziologischen, erziehungswissenschaftlichen und geografischen Theorien speisen (für einen Überblick siehe Braches-Chyrek/Röhner 2016) und die Grundannahme teilen, dass Kindheit und Jugend sich durch ein spezifisches Raum-(Zeit-)Verhältnis auszeichnen. Ein zentraler Ausgangspunkt ist hier, dass gesellschaftliche Ungleichheit und Differenzordnungen (generationaler sowie weiterer Differenzlinien) über räumliche Praktiken reproduziert werden und sich sozialer Status und soziale Teilhabe wesentlich über den Zugang zu Räumen definieren. Das folgende Zitat von Burkhard Fuhs verweist weiterhin darauf, dass sich die marginalisierte soziale Position von Kindern in ihren räumlichen Praktiken abbildet und ihr raumbezogenes Handeln stark begrenzt ist. Kindliche Akteurschaft drückt sich unter anderem in der Verschaffung, Nutzung und Bearbeitung von Raum aus:

„Schaut man auf das Spacing von Kindern, so wird deutlich, dass die Kinder eigene Räume nur unter den restriktiven Bedingungen der jeweiligen Kindheit entwickeln können. Da Kinder in der Regel keine eigenen Räume als Eigentum haben und auf die Zuweisung durch Erwachsene angewiesen sind, müssen sie entweder Zwischenräume und Zwischenzeiten nutzen um bei Gelegenheiten, die für Erwachsene weniger wichtig sind, eine eigene räumliche Privatheit (Andresen 2011) temporär aufzuspannen. (...) Kinder sind immer noch darauf angewiesen, eigene Räume in einer Kultur des Widerstandes zu entfalten“ (Fuhs 2016: 346).

Vor dem Hintergrund der zuvor skizzierten doppelten bzw. multiplen Marginalisierung junger Geflüchteter, nicht nur in einer restriktiven generationalen Ordnung, sondern auch angesichts asylrechtlicher Zwänge und hegemonialer normativer Muster von Sesshaftigkeit und Whiteness und häufig angesichts wirtschaftlich-ökonomischer Notlagen, sind die Bedingungen skizziert, unter denen junge Geflüchtete räumlich handeln. Selbst wenn man Vicky Täubig nicht in ihrer Bezeichnung des Asylsystems als „totale Institution“ im Sinne Goffmans folgen wollte (Täubig 2019a), so dürfte ein hohes Maß an Begrenzung und Bevormundung unbestritten sein. Place-making wird im vorliegenden Band verstanden als Praktiken der Aneignung, Gestaltung und Bearbeitung von Räumen unter restriktiven Bedingungen, wobei die Bedeutung des Place-making für Prozesse des „Ankommens“ bzw. der Transmigration ausgelotet wird. Die Beiträge tun dies in zweierlei Hinsicht: Zum einen arbeiten sie über die Untersuchung räumlicher Konstellationen, Bedingungen und Praktiken das Place-making geflüchteter Kinder und Jugendlicher heraus und verweisen damit in empirisch fundierter Weise auf die Mechanismen der Reproduktion ihrer Marginalisierung. Zum anderen gelingt es den Studien über subjektzentrierte Methoden und Methodologien, die Situationsdeutungen junger Geflüchteter zu rekonstruieren und dabei sowohl ihre Umgangsweisen mit Begrenzungen sowie auch die Nutzung der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und Ressourcen herauszustellen. Deutlich wird in den Beiträgen ein breites Spektrum, das – je nach Kontext – von Resignation und Passivität, über zynisch-humorvolle und kreative Umgangsweisen, bis hin zu einer „Kultur des Widerstandes“ und des „Unterlebens“ (i.S. Goffmans 1973; Täubig 2019b) reicht.

Perspektiven junger Geflüchteter auf Prozesse des Ankommens – Die Beiträge dieses Bandes

Der erste Teil des Bandes widmet sich Prozessen des *Place-making junger Geflüchteter im europäischen Grenzregime* in drei verschiedenen Kontexten an Europas Außengrenzen und diskutiert die Möglichkeiten und Grenzen dieses Place-makings. *Laura McAdam-Otto* geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie im EU-Grenzregime die „Vulnerabilität“ junger Geflüchteter produziert und stabilisiert wird. In ihrer multisited Ethnography auf Malta und in anderen EU-Staaten geht sie von einer prinzipiell kontingenten Positionierung junger Geflüchteter im Kontext von Fluchtmigration aus. Dabei bietet sie eine innovative theoretische Perspektive auf „Vulnerabilität“, indem sie diese, angelehnt an Barad, als Intra-Aktion konzeptualisiert und auf die komplexen Herstellungsprozesse im Zusammenspiel aus Dokumenten, politischen Maßnahmen und Räumlichkeit verweist. Eine dezidiert kindspezifische Institution im Flucht-